

Thema: Spektakel mit Tiefgang

In manchen barocken Kirchen gibt es bis heute in der Decke über dem Altarraum ein Loch, das sehr wichtig ist, um das Fest Christi Himmelfahrt ordentlich feiern zu können. Denn nach der Verkündigung des Evangeliums zieht man eine Christusfigur ins Kirchengewölbe hinauf, die dann durch dieses Loch in der Decke den Augen der Gottesdienstbesucher entzogen wird. In der Pfarrkirche in Anzing – das liegt im oberbayerischen Landkreis Ebersberg – gibt es noch diesen Brauch des „Herrgott-Aufziehens. Ich habe mir das Spektakel auf einem Videoclip angeschaut – recht amüsan.

Der Brauch reicht bis ins Jahr 1433 zurück und wurde im Laufe der Zeit immer fantastischer ausgeschmückt. Da ging es irgendwann nicht mehr nur darum, die biblische Geschichte plastisch nachzustellen, sondern man warf nach dem Aufzug unter großem Getöse eine Teufelspuppe durch dieses Loch in die Kirche hinunter, zum Zeichen dafür, dass Christus jetzt den himmlischen Thron bestiegen hat und der Satan endgültig gestürzt sei. Die Ministranten durften den Teufel eine Zeit lang verprügeln als Zeichen dafür, dass das Böse besiegt ist. Dann aber mussten sie sich vor herabfallenden brennenden Hanfbällen in Sicherheit bringen – Symbole für den Heiligen Geist und das Pfingstfest mit den Feuerzungen. Deshalb wird diese Öffnung oben am Gewölbe auch „Hl. Geist- Loch“ genannt.

Im Anschluss daran fielen Blumensträußchen, Heiligenbildchen, Äpfel und Oblaten aus dem Loch hinunter in die Kirche. Und die Kinder, die sich um diese Dinge rauten, wurden dann mit einem Wasserguss von oben wieder in ihre Bänke getrieben.

So hat man damals Christi Himmelfahrt gefeiert: handfest, derb, lautstark und ausgelassen. Ein Spektakel – ja, aber schon mit Tiefgang, denn all diese lauten und spektakulären Dinge, die da passierten, erklärten auch die Theologie, die mit diesem Fest verbunden sind. Schauen wir es uns im Einzelnen etwas genauer an:

1. Die Christusfigur verschwindet nach oben – und Blumen und Äpfel fallen auf den Boden: Das will sagen: Jesus ist nicht mehr sichtbar unter uns, aber seinen Traum vom Paradies, von der neuen Welt Gottes hat er uns zurückgelassen. Und er ist weiter präsent, wenn wir in seinem Namen am Aufbau des Reiches Gottes mitarbeiten und uns einsetzen für eine Welt, in der die Gerechtigkeit wohnt und sein Friede spürbar wird.
2. Die Christusfigur verschwindet im Loch in der Kirchendecke – und Heiligenbildchen fallen herunter. Was will uns das sagen? Jesus selbst ist unseren Augen entzogen, aber er lebt in jedem Menschen sichtbar weiter, der sich an seiner Frohen Botschaft orientiert, sich um Heiligkeit bemüht und Zeuge seiner Liebe wird.

Christus bleibt lebendig in unserer Mitte in jedem, der seine Liebe und Güte andere spüren lässt: In einem Franz von Assisi, einer Hl. Elisabeth, einem Vinzenz von Paul, einem Pierre Fourier, einer Mutter Teresa, einem ehrwürdigen Bruder Georg... und in all den großen und kleinen Heiligen, die sich ganz im Sinne Jesu den Armen, und Kranken, den Kleinen und Unterdrückten zugewandt haben, um ihnen Helfer und Heiland zu sein – und die das Evangelium seit 2000 Jahren in ihre jeweilige Zeit hinein übersetzt haben.

3. Die Christusfigur wird ins Gewölbe gezogen – und es regnet Oblaten ins Kirchenschiff. Auch das will uns etwas Wichtiges sagen: Jesus ist nicht mehr da in seiner menschlichen Gestalt. Aber immer, wenn wir sein Opfermahl feiern, ist er gegenwärtig, mit seinem Tod, mit seiner Auferstehung, mit seinem Geist, der uns jetzt entflammen soll.

Immer wenn wir uns als Gemeinde um seinen Altar versammeln, dann dürfen wir sicher sein, dass seine Zusage wahr ist und gilt: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Liebe Gläubige, ein Spektakel waren diese Himmelfahrtsgottesdienste in Mittelalter und im Barock. Aber, wie gesagt, sie hatten „Tiefgang“. Denn sie haben den einen Satz aus der Lesung der Apostelgeschichte phantasievoll illustriert: „Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.“

Er kommt wieder – aber es gilt auch: Er ist schon da, wenn wir seine Vision vom Paradies, von der neuen Welt Gottes mit seinem immerwährenden und allumfassenden Frieden wachhalten und daran mitbauen.

Er kommt wieder – aber es gilt auch: Er ist schon da, immer wenn wir auf die Heiligen schauen, auf die Menschen, die in seinem Sinne leben und die Welt gestalten. Und vor allem, wenn wir selbst zu solchen Menschen werden: Zu Menschen, die nicht wie „Hans Guck in die Luft“ nur nach oben schauen und über aller Himmels-Schau die Erde vergessen auf der wir leben, sondern wenn wir die Erde in den Blick nehmen und die Menschen, die auf ihr leben.

Und wenn wir dann versuchen, den Menschen all das bringen, was sie zu einem Leben brauchen, das lebenswert ist – so wie es der Herr zu seinen Lebzeiten getan hat:

Er kommt wieder – aber es gilt auch: Er ist schon da, wenn wir – wie jetzt – sein Opfer feiern und er dann in der Hl. Kommunion selbst in uns Wohnung nimmt und uns stärkt, heilt, tröstet und neu belebt.

Liebe Festgemeinde,

so hat er jedem gezeigt: Der Himmel über Dir ist offen. Und Gott schüttet von dort seine ganze Liebe auf Dich herab, weil du doch sein geliebtes Kind bist. Amen.